

Laudatio zur Verleihung der Kurt-Alphons-Jochheim-Medaille der Deutschen Vereinigung für Rehabilitation an die Deutsche Blindenstudienanstalt e.V. auf der Mitgliederversammlung am 22. Oktober 2013

Sehr geehrter HerrDr Schmidt-Ohlemann,

sehr geehrter HerrHöhmann,

sehr geehrte Damen und Herren,

die Leistungsstärke und die Vielfalt der Angebote in der Deutschen Blindenstudienanstalt (blista) ist wirklich beeindruckend. Im Jahre 1916,als die blista in Marburg an der Lahn errichtet wurde, gaben engagierte Menschen der Universitätsaugenklinik, der preußischen Regierung sowie blinde Akademiker und kriegsversehrte Offiziere die Antwort auf die Fremdbestimmung blinder Menschen im 19. Jahrhundert. Ziel war von Anfang an Hilfe zur Selbsthilfe hin zu einem selbstbestimmten Leben. Der Weg dahin war – und ist ja immer noch –steinig. Politische Forderungen ließen sich nur schwer durchsetzen, weil weder blinde Menschen, noch die Gesellschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts darauf vorbereitet war. So leisteten die Gründerväter der blista Pionierarbeit mit den ersten Kursen für Kriegsblinde, um ihnen Zugang zu Hilfsmitteln und das Erlernen von Blindentechniken zu ermöglichen. Der Aufbau weiterer Leistungsangebote, wie die gymnasiale Ausbildung, die Herstellung von Hilfsmitteln, eine Blindenschriftdruckerei, bis hin zur ersten Blindenhörbücherei in Deutschland war von schwierigen gesellschaftlichen Bedingungen begleitet. Ich erinnere an die aufeinander folgenden politischen Systeme, an zwei verheerende Kriege, an wirtschaftlichen Niedergang und Zeiten des Neuaufbaus. Mit der Geburtsstunde eines Trainings in „Orientierung & Mobilität“und des Trainings in „Lebenspraktischen Fähigkeiten“betrat die blista in Deutschland Neuland. Generationen vor allem junger blinder und sehbehinderter Menschen haben seither diese Trainings durchlaufen. In unserem Verband treffen wir viele von ihnen an. Hier arbeiten wir dann an den Kriterien für Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und im Wohnumfeld. So wirkt beides, die Barrierefreiheit und die Befähigung zur Nutzung des barrierefrei gestalteten Lebensraums untrennbar zusammen, wenn es darum geht, Menschen mit Sehbeeinträchtigung ein gleichberechtigtes Leben zu ermöglichen.

In der blista wurde der Reha-Bereich in der mittlerweile weltweit anerkannten Reha-Einrichtung für blinde und sehbehinderte Menschen (RES) zusammengefasst. In diesem Rahmen gelang in den letzten Jahren der Aufbau der „Fachschule Reha“ mit der Ausbildung zu staatlich geprüften Fachkräften der Blinden- und Sehbehindertenrehabilitation. Hervorzuheben ist, dass – demSelbsthilfegedanken verpflichtend – blinde und sehbehinderte Menschen immer in die Entwicklung eingebunden waren. Sogar zu Reha-Lehrern wurden einige selbst Betroffene ausgebildet. Die Ausbildungsinhalte richteten sich am gesellschaftlichen und technischen Fortschritt aus. Sie orientieren sich an den wandelnden Bedürfnissen blinder und sehbehinderter Menschen und folgendem individuellen Bedarf, der gerade im Bereich Sehbehinderung sehr differenziert ist.

Die Idee der Hilfe zur Selbsthilfe ist in allen Prozessen lebendig geblieben und weiter gewachsen. Das bildet sich auch in den partizipativ ausgestalteten Strukturen der

Einrichtung ab, wo auf allen Ebenen auch blinde und sehbehinderte Menschen, mitwirken. Im Verwaltungsrat sind Sie, sehr geehrter Herr Höhmann, ja sogar das einzige sehende Mitglied. Es wundert also nicht, dass der Maßstab Ihrer Arbeit stets die Förderung von Selbstbestimmung und Teilhabe an allen Lebensbereichen war. Die blista ist dabei ein starker und verlässlicher Partner der Blinden- und Sehbehindertenselbsthilfe in dem Bemühen, die Rehabilitationsmöglichkeiten gerade für Menschen, deren Sehvermögen im Alter nachlässt, und dies sind die weitaus meisten, zu verbessern. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Eine wissenschaftliche Studie zeigte, wie notwendig das Training der „Lebenspraktischen Fähigkeiten“ gerade für ältere Menschen mit Seheinschränkung ist. Dadurch kann zum Beispiel die Pflegebedürftigkeit hinausgezögert oder ein vorzeitiger Umzug ins Seniorenheim vermieden werden. Erfahrungsberichte älterer sehbehinderter Menschen bestätigen übereinstimmend: Rehabilitation ist der Schlüssel zur Selbstständigkeit. Leider fehlt nach wie vor eine Regelung, die sicherstellt, dass diese unverzichtbare Reha-Maßnahme von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen wird. Betroffene Menschen sind viel zu oft auf Verständnis und Wohlwollen der Kostenträger angewiesen.

Ich gratuliere dem Team der blista zur Verleihung der „Kurt-Alphons-Jochheim-Medaille“, der höchsten Auszeichnung des Deutschen Vereins für Rehabilitation und danke ihnen ganz persönlich sowie im Namen des DBSV für ihr Engagement. Mit der Auszeichnung wird die herausragende Leistung in der Rehabilitation blinder und sehbehinderter Menschen, gerade auch im Bereich „Lebenspraktische Fähigkeiten“, gewürdigt. Die öffentliche Aufmerksamkeit für diese Auszeichnung setzt eindeutliches Zeichen und unterstützt unsere politische Forderung, endlich auch für blinde und sehbehinderte Menschen das Recht auf medizinisch begründete Regelversorgung mit Rehabilitation gesetzlich durchzusetzen.

Sehr geehrter Herr Höhmann, bitte nehmen Sie den Dank und die große Anerkennung für die herausragende Leistung auf dem Gebiet der Rehabilitation mit nach Marburg zu den Kolleginnen und Kollegen der blista.

Renate Reymann

Präsidentin des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes